

**Ulrike Ackermann**

## Gesprächslinguistische Argumentationsforschung

Aspekte von Geißlers "Schlichtung zu Stuttgart  
einundzwanzig"

**Bachelorarbeit**

# BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei [www.GRIN.com](http://www.GRIN.com) hochladen  
und kostenlos publizieren



## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

## **Impressum:**

Copyright © 2011 GRIN Verlag  
ISBN: 9783656016342

## **Dieses Buch bei GRIN:**

<https://www.grin.com/document/179229>

**Ulrike Ackermann**

## **Gesprächslinguistische Argumentationsforschung**

**Aspekte von Geißlers "Schlichtung zu Stuttgart einundzwanzig"**

## **GRIN - Your knowledge has value**

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite [www.grin.com](http://www.grin.com) ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

### **Besuchen Sie uns im Internet:**

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

[http://www.twitter.com/grin\\_com](http://www.twitter.com/grin_com)

# **Gesprächslinguistische Argumentationsforschung:**

*Aspekte von Geißlers 'Schlichtung zu Stuttgart einundzwanzig'*

B.A.-Arbeit

Zur

Erlangung des akademischen Grades

„Bachelor of Arts“

der Philologischen, Philosophischen und

Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaftlichen Fakultät der

Albert-Ludwigs-Universität

Freiburg i. Br.

Vorgelegt von

Ulrike Ackermann

aus Würzburg

Sommersemester 2011

Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaften

# Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	2
Tabellenverzeichnis.....	4
1 Einleitung: Die Schlichtung .....	5
2 Argumentationsanalyse: Logik und Pragmatik .....	7
3 Beschreibung des Konflikts .....	11
4 Rhetorik der Moderationsaktivität .....	18
4.1 Verbale Selbstdarstellung .....	19
4.1.1 Explizite Selbstaussagen .....	19
4.1.2 Implizite Selbstaussagen .....	25
4.2 Selbststilisierung .....	27
4.2.1 Der etwas Unbeholfene .....	28
4.2.2 Der Anwalt der RezipientInnen.....	31
4.2.3 Die humorvoll entspannte Autorität .....	35
5 Konversationelle Beziehungsarbeit .....	39
5.1 Konversationelle Beziehungsarbeit zu den RezipientInnen .....	41
5.1.1 Rhetorische Verfahren der Mehrfachadressiertheit. . .	42
5.1.2 Rhetorisches Stilmittel der Beziehungsarbeit . . .	44
5.2 Konversationelle Beziehungsarbeit unter den DiskutantInnen .....	46
5.2.1 Rhetorische Verfahren zur Betonung der kooperativen Orientierung	47
5.2.1.1 Wir-Betonung.....	47
5.2.1.2 Aufeinander Einschwören .....	48
5.2.2 Umgang mit argumentativen Gesprächsaktivitäten bei . . .	50
5.2.2.1 Umgang mit gesichtsbedrohenden argumentativen . . .	51
5.2.2.2 Umgang mit blockierenden Gesprächsverfahren.....	55
6 Rhetorische Verfahren zur inhaltlichen Konsensfindung .....	60

6.1 Defensiv rhetorische Verfahren zur inhaltlichen Konsensfindung .....	61
6.1.1 Moderationszyklus.....	61
6.1.2 Konklusive Sprechhandlungen.....	64
6.2 Offensiv rhetorische Verfahren zur inhaltlichen Konsensfindung.....	69
7 Zusammenfassung und Resümee .....	75
Literaturverzeichnis.....	79
Verzeichnis der Transkriptionszeichen nach GAT1 .....	84
Anlagen.....	86
Daten und Transkriptverzeichnis .....	86
Audio- und Videoverzeichnis .....	159

# Tabellenverzeichnis

<b>Tab. 1:</b> Angegriffene Ebene zur Aussage 'Leistungsfähigkeit des Durchgangsbahnhofes'.....	14
<b>Tab. 2:</b> Angegriffene Ebenen zur Aussage 'Verbesserung der Lebensqualität' .....	15
<b>Tab. 3:</b> Übereinstimmung zu Aussagen der 'regionalen Mobilität' .....	16
<b>Tab. 4:</b> Weitgehende Übereinstimmung zu Aussagen der 'überregionalen Mobilität' .....	17
<b>Tab. 5:</b> vertrauensbildende explizite Selbstaussagen .....	22
<b>Tab. 6:</b> sprachl. Ebenen von Geißlers rhetorischen Verfahren der Mehrfachadressiertheit ....	44
<b>Tab. 7:</b> Überblick der Bsp. zu kritischen Kommentaren und den dazugehörigen Fragen.....	72

# 1 Einleitung: Die Schlichtung

*Stuttgart 21* ist ein groß angelegtes Bauvorhaben, in dem der gegenwärtige 'überirdische' Stuttgarter Kopfbahnhof in einen 'unterirdischen' Durchgangsbahnhof umgebaut und das Schienennetz in und um Stuttgart herum ausgebaut werden soll. Das Bauprojekt wurde bereits 1988 zur Optimierung des Verkehrssystems vorgeschlagen. 1994 wurde es erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt. Weiten Teilen der Bevölkerung waren die Komplexität und die Folgen des Umbaus jedoch unbekannt. Als am 02.02.2010 die ersten Bauarbeiten am Stuttgarter Hauptbahnhof begannen, trat das Bauvorhaben in das Bewusstsein der Öffentlichkeit und stieß zunehmend auf Widerstand in der Bevölkerung und der Politik. Seitdem positionieren sich die großen Parteien wie folgt: die *Freie Demokratische Partei* (FDP) und *Christlich Demokratische Union* (CDU) befürworten das Projekt. *Die Grünen* opponieren, während die *Sozialdemokratische Partei Deutschland* (SPD) zu diesem Zeitpunkt eine weniger geschlossene Position bezieht. Des Weiteren stehen die Landeshauptstadt Stuttgart und die *Deutsche Bahn* (DB) in Vertretung weiterer Kostenträger für das Projekt ein.

Am Samstagabend des 30.10.2010 berichtet unter anderem C. BRATZLER in einer Sondersendung des SWR von der Eskalation im Streit um den Stuttgarter Hauptbahnhof. An diesem Tag soll der Bahnhof für die anstehenden Baumfällarbeiten, wegen des Umbaus, abgesperrt werden. Die Polizei übernimmt diese Aufgabe. Beginnend mit einer Schülerdemonstration gegen das Abholzen der Bäume, steht die Polizei innerhalb weniger Minuten dem Widerstand einer großen Menschenmenge gegenüber, denen sie mit Wasserwerfern und Reizgas begegnen. So wird aus dem „Streit um den Stuttgarter Bahnhof“ der „Kampf um den Bahnhof“<sup>1</sup> (SWR.de 2010: Der Tag X). Bereits viele Wochen zuvor treten sich Befürworter (*S21*) und Gegner (*K21*) des Projekts auf verschiedenartigen Diskussionsplattformen, wie Internetforen, Printmedien, Radio- und Fernsehsendungen, gegenüber. Das Scheitern einer friedlichen Lösung um den Konflikt des Stuttgarter Hauptbahnhofes in der Eskalation am 30.10.2010 veranlasst die KontrahentInnen, sich in einer öffentlichen Schlichtung mit den Konfliktpunkten auseinanderzusetzen. Diese Maßnahme ist in ihrer Art einmalig. Dabei besteht die Besonderheit der Schlichtung nicht nur in der öffentlichen Übertragung im Fernsehen, sondern auch in dem langen Schlichtungszeitraum über den sich die Gespräche hinziehen. Mit der Aufgabe des

---

<sup>1</sup> Lakoff und Johnson stellen 1980 in ihrem Buch „*Metaphors we live by*“ den Zusammenhang des Metaphernfelds zu 'Krieg' in der Argumentation, heraus.

Schlichters wird Dr. Heiner Geißler betraut, der bereits in der Bauindustrie sowie bei der Deutschen Bahn Schlichtungen geführt hat.

Aus der Perspektive der Argumentationsforschung ist das Gipfeln des Konflikts in der Eskalation ein Beleg für die Bedeutung der Untersuchung von Diskursstrategien, auf deren Basis kooperative Handlungsmöglichkeiten eröffnet werden. Es geht demnach darum, eine gewaltfreie Form der Konfliktlösung anzustreben, durch die ein Austausch von Argumenten möglich wird, um „eine gemeinsame Sprache und damit eine gemeinsame Sicht der Welt zu finden oder wiederherzustellen“ (KIENPOINTNER 1996: 7). Sind die Fronten, wie im Konflikt um den Stuttgarter Bahnhof jedoch verhärtet, ist es hilfreich, eine dritte Person in Form eines Schlichters hinzuzuziehen. Ihm obliegt nun die Aufgabe, eine dritte Perspektive auf den Sachverhalt zu eröffnen. Dies gelingt ihm, indem er

„... aus Anschuldigung und nachfolgender Stellungnahme eine Konfliktversion des Geschehens [herausarbeitet], die das wechselseitig bezogene konfliktäre Geschehen in den Vordergrund stellt bzw. beide Sichtweisen repräsentiert und damit dem Streitgeschehen als wechselseitig bezogenem Konflikt eine neue Qualität verleiht“ (NOTHDURFT 1997: 16).

Das bedeutet, der Schlichter erkennt die Argumentationen der Betroffenen, vollzieht sie nach und sortiert sie, worüber er die gegenseitige Verständigung sichert. Um der Aufgabe gerecht zu werden, greift der Schlichter dabei selbst auf rhetorische Mittel zurück. Daher wird in der vorliegenden Arbeit, mit Hilfe der gesprächsanalytischen Argumentationsforschung aus pragmatischer Sicht, die Moderation Geißlers in der Schlichtung um den Stuttgarter Hauptbahnhof untersucht. Ziel ist es, die rhetorischen Strategien Geißlers sowie ihre Wirkung und Effizienz zu analysieren. Die gesamte Schlichtung beläuft sich auf rund 90 Stunden audiovisueller Aufzeichnungen des Fernsehsenders PHÖNIX, deren vollständige Untersuchung jedoch den Rahmen der vorliegenden Arbeit übersteigt. Deswegen wird auf Aspekte der ersten drei Schlichtungsrunden mit den Themen „Leistungsfähigkeit des Durchgangsbahnhofs und Neubaustrecke Wendlingen-Ulm“ (PHÖNIX 2010: Schlichtungsgespräch, S21) zurückgegriffen. Die explorative induktive Analyse beruht auf einer Dauer von insgesamt 19:49 Stunden. Aus diesem Zeitraum werden exemplarisch rhetorische Phänomene anhand von Transkripten nach den GAT1-Konventionen beschrieben. Grundlage der Analyse ist die These, dass Geißler während der Schlichtung auf unterschiedlichen Ebenen argumentieren muss, um die Diskutanten innerhalb der Schlichtung in einen konstruktiven Diskurs zu lenken.

Zuerst wird nun die Entwicklung der gesprächsanalytischen Argumentationsforschung beschrieben, damit das Vorgehen der Analyse transparent wird. Danach folgt die inhaltlich-

sachliche Beschreibung der entgegengesetzten Positionen von S21 und K21 mit Hilfe von TOULMINS argumentationstheoretischem Modell. Im darauf folgenden analytischen Teil der Arbeit geht es darum, Geißlers rhetorische Strategien auf drei Ebenen abzubilden.

Die erste Ebene bezieht sich auf die Rhetorik der Moderationsaktivität. Das bedeutet, sprachliche Aktivitäten zu erschließen, in denen Geißler Selbstaussagen zu seiner Eignung als Schlichter macht. Andererseits geht es darum zu untersuchen, wie er sich selbst als Schlichter in Szene setzt und wie sich das Verhalten auf seine Rolle und die Beteiligten auswirkt. Diesem Punkt folgt die Analyse der konversationellen Beziehungsarbeit, die Geißler innerhalb der Schlichtung leisten muss, um die Basis für einen konstruktiven Diskurs zu schaffen. Diese Beziehungsarbeit vollbringt er in zwei Richtungen. Da es sich um eine öffentliche Schlichtung handelt, die der Information und Aufklärung der BürgerInnen dient, muss Geißler die *Leute* berücksichtigen und einbeziehen. Auf der anderen Seite stehen die DiskutantInnen, deren Positionen verhärtet sind und deren Emotionen während der Schlichtung von Geißler gelenkt werden. Dieser Zustand bedeutet für Geißler, dass er auf bestimmte argumentative Strategien der DiskutantInnen während der Dissensverhandlung reagieren muss. Die dritte Ebene bezieht sich auf explizite rhetorische Strategien zur inhaltlichen Konsensbahnung, die Geißler selbst anwendet. Das betrifft demnach von ihm aktiv eingeleitete Strategien zur Klärung des Dissenses.

Im nun folgenden Punkt wird ein Einblick in die gesprächsanalytische Argumentationsanalyse und ihre Entwicklung von der Logik zur Pragmatik gegeben und zentrale Begriffe näher erläutert. Dieser Überblick soll die Herausforderung an die Analyse, sowie die Wahl der untersuchten Aspekte nachvollziehbar machen.

## **2 Argumentationsanalyse: Logik und Pragmatik**

Argumentationstheorien- und Analysen wurden noch bis vor wenigen Jahrzehnten stark von „normativen Konzepten [...] der formalen Logik“ (KIENPOINTNER 2003: 64) dominiert. Dabei stand die monologische Betrachtung der Argumentation im Vordergrund, während die praktische Anwendung wenig Beachtung fand. Die moderne Argumentationsforschung beginnt laut DEPPERMANN im Jahre 1958, insbesondere mit TOULMINS Argumentationsschema (DEPPERMANN 2003). Darin geht TOULMIN auf praktische Fragen zur Art und Weise ein, wie wir in verschiedenen Bereichen mit Argumentationen umgehen und sie kritisieren können. Seiner Aussage nach geht es ihm darum, Fragen "über die Beurteilung von Argumentationen in der

Praxis " (TOULMIN 1974: 10) zu stellen. Mit diesem Konzept wird der Grundstein für die pragmatische Orientierung der Argumentationsforschung gelegt. Zur Konstruktion seines Schemas greift TOULMIN jedoch ausschließlich auf fiktiv konstruierte Beispiele zurück (TOULMIN 1974). Dabei lässt er jedoch außer Acht, dass nicht alle Elemente der Argumentation expliziert werden. Im Laufe der weiteren Forschung konzentriert man sich zunehmend darauf, alltägliches Argumentieren abzubilden. Dazu treten für die Untersuchungen mehr und mehr authentische Texte und die sich daraus ergebenden Konversationsstrukturen in den Fokus. Diese Betrachtungsweise des Argumentierens stellt die Argumentationsforschung vor neue Fragestellungen und Herausforderungen. Daher weist SPRANZ-FOGASY darauf hin, dass sich „[aus] der gesprächsanalytischen Untersuchung natürlicher Gespräche [...] Schwierigkeiten bei der Bestimmung der Grenzen des Argumentierens wie auch bei der Identifikation der internen Struktur [ergeben]“ (2003: 27). Aus diesem Grund rät er, Argumentieren in Gesprächen aus den konstitutiven Eigenschaften der Interaktion heraus zu bestimmen. Dabei wird ersichtlich, dass sowohl die Situation und der Kontext, als auch die dialogische Interaktion, die Art und Weise des argumentativen Vorgehens beeinflussen. Das bedeutet zum Beispiel, dass wir im familiären Bereich anders argumentieren als in einer öffentlichen Situation. Im Gegensatz zu der 'alten' Rhetorik, die sich funktional mit der Bestimmung von 'Überzeugen' und 'Überreden' beschäftigt, findet in der interaktionstheoretisch geprägten Rhetorik „die Einbettung des individuellen Handelns in den Interaktionsprozess und die Auswirkung von dessen Eigenschaften auf die rhetorischen Verfahren der Interaktionsbeteiligten“ (KALLMEYER 1996: 9) Beachtung. Damit ist gemeint, dass sich die Argumentation im laufenden Gespräch/Diskurs herausbildet und bereits auch die sich entwickelnde Gesprächsdynamik selbst argumentative Züge aufweisen kann.

Aus diesen Erkenntnissen ergeben sich für den analytischen Teil dieser Arbeit folgende Prämissen:

- a) Die empirische Analyse wird auf Basis authentischer Daten vollzogen
- b) Zur Rekonstruktion der Rhetorik müssen die situativen Voraussetzungen und interaktiven Verläufe berücksichtigt werden
- c) Das Vorgehen ist an der Gesprächsanalyse orientiert, die mit rhetorischen Konzepten verbunden wird

Die Gesprächsanalyse an sich ist deswegen geeignet, weil

"The job of the discourse analyst is to discover, by inspection of the vocabulary and its arrangement, what claims speakers are making about the world, and how they are grounding them; and, as

at least some discourse analysts might say, who benefits from, and who suffers the consequences of, the word that is thereby constructed." (ANTAKI 1994: 7)

Doch eine ausschließlich gesprächsanalytische Untersuchung ist unzureichend, um das rhetorische Vorgehen zu beschreiben. In diesem Zusammenhang verweist DEPPERMANN einerseits auf DUCROT (1984), der davon ausgeht, dass Adjektive ('billig', 'gut', ...) und Adverbien ('kaum', 'fast', ...) Formulierungen sind, die die Konklusion nahelegen. Des Weiteren bezieht er sich auf KLEIN, der 1987 untersuchte, ob Argumentationen von bestimmten Konnektoren ('weil', 'obwohl', ...), Phraseologismen ('geschweige denn', 'alles in allem', ...) Adverbien ('sogar', 'selbst', ...) und Satzmodi eingeleitet werden. Aus den Ergebnissen leitet DEPPERMANN die Frage ab, inwieweit solche linguistischen Indikatoren hinreichend sind, um argumentative Relationen herzustellen. Er stellt hierzu fest, dass diese Indikatoren:

- a) nicht zwingend notwendig sind
- b) häufig polyfunktional sind
- c) häufig vage sind (DEPPERMANN 2003)

Daraus folgt, das gesprächsanalytische Vorgehen mit entsprechenden rhetorischen Konzepten zu verbinden und die Argumentation in ihrem Kontext zu untersuchen. Es geht somit darum zu untersuchen, mit welchen Verfahren die Beteiligten agieren und inwiefern sich die rhetorische Wirkung durch sprachliche und gesprächsorganisatorische Mittel herleiten lässt. Dabei ist es eine maßgebliche Aufgabe der gesprächsanalytischen Argumentationsforschung, die Entwicklung der argumentativen Strukturen herauszustellen (DEPPERMANN 2003). Der bisher gegebene theoretische Hintergrund veranschaulicht, wie komplex Argumentieren ist, welche Aspekte einbezogen werden müssen und wie sich das auf die Untersuchungsmethode auswirkt.

Der Vorgang des Argumentierens ist aus der Perspektive der gesprächsanalytischen Argumentationsanalyse ein Gemeinschaftsprojekt, bei dem die Beteiligten eine gemeinsame Schlussfolgerung (*Konklusion*) anstreben, indem sie Schritt für Schritt einen Konsens bahnen. Dazu zerlegen sie das Hauptthema häufig in Subthemen über die partieller Konsens in teilweiser Übereinstimmung hergestellt wird (KOTTHOFF 1993). Beim Argumentieren selbst geht es darum, dass mit einem

„komplexe[n] Sprechakt [...] versucht [wird], strittige Ansichten (Thesen) auf der Grundlage von kollektiv akzeptierten Behauptungen (Argumenten) zu kollektiv geltenden Ansichten zu [... überführen]“ (KIENPOINTNER 2003: 69).

Strittige Ansichten können sich dabei auf *Geltungsansprüche* (d. h. mit Äußerungen verbundene Ansprüche), auf *Wahrheitsansprüche* (d. h. Geltungsansprüche auf Gegenstände und Erfahrungen), sowie auf die damit verbundene *Verlässlichkeit* beziehen (KOPPERSCHMIDT 1989). Herrscht bezüglich dieser Sachverhalte eine Diskrepanz, so ist bereits die erste Voraussetzung für einen Konflikt gegeben, der häufig mit Aussagen wie 'das sehe ich aber anders' oder 'das habe ich anders in Erinnerung' expliziert wird. Doch die Diskrepanz allein ist kein hinreichendes Kriterium, um von einem Konflikt sprechen zu können. Erst in Verbindung mit der Bezogenheit der Beteiligten aufeinander, das bedeutet dem Engagement füreinander, der Kommunikationsdichte und der Belangbarkeit der Personen, kann es zu einer Konfliktentfaltung kommen, in der *Dissens* besteht (SCHANK 1987). Im Dissens werden Argumente ausgetauscht, mittels derer die strittige Ansicht legitimiert und in eine *kollektiv geltende* Ansicht überführt wird. Dabei ist mit 'kollektiv' das gemeint, was zu einem Zeitpunkt für alle gilt, wie beispielsweise moralische Normen. Das kollektiv Geltende muss jedoch innerhalb der Argumentation nicht unbedingt expliziert werden. Andererseits kann es beispielsweise in einer juristischen Argumentation institutionell vorgegeben werden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass das kollektiv Geltende zum Zeitpunkt und den Menschen relativ ist (KLEIN 1980). Damit ist gemeint, dass beispielsweise interkulturell das kollektiv Geltende ganz unterschiedlich bewertet wird.

Grundlegend für das Aushandeln eines Dissenses ist der Kooperationswille der InteraktionsteilnehmerInnen. KALLMEYER / SCHMITT (1996) definieren Kooperation in diesem Zusammenhang zielbezogen. Diese Definition ist für die anstehende Analyse der Schlichtungsgespräche gewinnbringend. Unter Kooperativität verstehen sie, dass die InteraktantInnen individuelle Ziele verfolgen, zu deren Erreichung sie aufeinander angewiesen sind. Die Ziele können dabei partiell übereinstimmen oder sich gegenseitig ausschließen. Für die Interaktion ist es aber essenziell, Gemeinsamkeiten herzustellen, damit die Kommunikation nicht zusammen-/abbricht. Diese Aufgabe obliegt unter anderem Geißler als Schlichter, die er während der Schlichtung insbesondere durch Beziehungsarbeit bewältigt. Damit Geißler jedoch als Schlichter akzeptiert wird, muss er die DiskutantInnen zuerst davon überzeugen, dass er vertrauenswürdig ist und die notwendige Kompetenz und Neutralität besitzt. Aus der Perspektive der pragmatisch orientierten Argumentationsanalyse bedeutet das, dass seine Eignung als Schlichter strittig ist und er mit seinem argumentativen Vorgehen dies widerlegen muss. Um der Aufgabe gerecht zu werden benötigt Geißler rhetorische Mittel. Das realisiert er durch

entsprechende verbale Selbstdarstellung und Selbststilisierung, die deskriptiv mit der Datenanalyse dargestellt werden.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich die pragmatische Orientierung in der Entwicklung der Argumentationsanalyse grundlegend auf die Untersuchungsmethode und die rhetorischen Konzepte auswirkt. Dabei handelt es sich um eine interaktionstheoretisch geprägte Rhetorik, die auf empirischen Daten beruht und kontextuell die Einbettung des individuellen Handelns und dessen Auswirkungen auf die rhetorischen Verfahren der Beteiligten in den Vordergrund stellt (KALLMEYER 1996). Dem Moderator an sich kommt eine Sonderstellung zu, denn die besondere Anforderung an Geißler besteht darin, dass er zwei Stränge der Argumentation zusammenführen muss. Der erste Strang bezieht sich darauf, argumentativ für seine Bestätigung als Schlichter tätig zu sein. Der zweite Strang bezieht sich dagegen darauf, die Stimmigkeit und Logik der Argumentationen der DiskutantInnen zu hinterfragen und deren Argumentationen, mit den sich daraus eröffnenden Zugzwängen, gerecht zu werden. Im kommenden Punkt werden nun grundlegende Elemente des Konflikts um den Stuttgarter Hauptbahnhof, auf der Basis von TOULMINS Modell, inhaltlich-sachlich beschrieben, damit der/die LeserIn der Argumentation im Kontext dieser Arbeit thematisch folgen kann.

### **3 Beschreibung des Konflikts**

Um was geht es konkret in dem Konzept zum Umbau des Stuttgarter Hauptbahnhofs und wo liegt der Dissens? Damit die konflikträchtigen Aspekte des Konzepts nachvollzogen werden können, wird zuerst das Bauvorhaben aus Sicht der *ProponentInnen* (sie sprechen für Stuttgart 21, im Folgenden mit S21 abgekürzt) erläutert. Anhand ihrer Aussagen können im weiteren Verlauf die Ansatzpunkte der *OpponentInnen* (sie sprechen für den bestehenden Kopfbahnhof, abgekürzt mit K21) aufgezeigt werden. Dabei werden die zentralen Aussagen der Argumentationslinien anhand von TOULMINS Argumentationstheorie veranschaulicht. TOULMINS Modell ist deshalb für die Konfliktbeschreibung geeignet, weil es sich bei der folgenden Beschreibung um keine dialogische Argumentationsentwicklung handelt. Vielmehr werden aus veröffentlichten Schriftstücken der ProponentInnen und OpponentInnen für die Analyse relevante Informationen entnommen und anhand des Modells argumentativ dargelegt.

Den Aufbau der einfachen Argumentation beschreibt TOULMIN (1974) folgendermaßen. Meistens beginnen Argumentationen mit der *Konklusion* (Schlussfolgerung/These). Das bedeutet, dass wir uns auf einen entsprechenden Geltungsgegenstand festlegen. Um diesen Geltungsan-

spruch zu festigen oder gegen Anzweiflung abzusichern, greifen wir auf sogenannte *Daten* zurück, welche belegen sollen, auf was wir uns stützen (z. B. Tatsachen, Vorkommnisse,...). An einem bestimmten Punkt der Argumentation ist es jedoch nicht mehr notwendig, dass wir unsere Behauptung mit Daten stützen. Vielmehr müssen wir nun zeigen, dass die ursprüngliche Behauptung legitim ist. Hierfür benötigen wir *Schlussregeln*. Sie bilden Brücken zwischen den Daten und der Konklusion mittels derer man erläutert, wie man eigentlich zu der Konklusion kommt. Von der Schlussregel hängt letztlich auch ab, auf welche Daten Bezug genommen wird. Somit ist die Schlussregel in den Daten implizit enthalten. Daraus ergibt sich eine gewisse Unsicherheit zur Explikation der Schlussregeln, weil sie darüber einem Interpretationsspielraum ausgesetzt sind. Obwohl in diesem Punkt das Modell erweiterbar wäre, ist es hilfreich einen grundlegenden Einblick in die analysierte Diskussion zu ermöglichen, weil die Konfliktpunkte darüber prägnant abgebildet werden können. Mithilfe dieses Modells lassen sich die Aussagen der ProponentInnen wie folgt darstellen<sup>2</sup>:

a) Der bestehende 'überirdische' Kopfbahnhof muss in einen 'unterirdischen' Durchgangsbahnhof umgebaut werden:

- Die Ministerin für Umwelt, Naturschutz und Verkehr (Tanja Gönner) vertritt die *These*, dass durch diese Maßnahme die Leistungskapazität des Bahnhofs um 37 Prozent gesteigert werden kann (STUTTGARTER ZEITUNG: 01.12.2010a). Gestützt wird die *These* 'ein Durchgangsbahnhof ist leistungsfähiger als ein Kopfbahnhof' von *Daten*, die im Jahre 2005 in einem Gutachten zur Aufenthaltsdauer der Züge im Durchgangsbahnhof erhoben wurden (SMA Gutachten). Dahinter steht die *Schlussregel*, dass ein Durchgangsbahnhof eine höhere Frequenz an Zügen zulässt, weil die Züge den Bahnhof nicht in derselben Richtung verlassen, in der sie eingefahren sind. Deswegen sind keine Fahrtrichtungswechsel, kein Umhängen von Zügen und kein Wechsel der Lokführer notwendig. (*Stützung der Schlussregel*).
- Eine weitere *These* zur Verlegung des Bahnhofs unter die Erde ist die Verbesserung der Lebensqualität für die Bevölkerung in Stuttgart. Sie ist in zwei *Subthesen* zu unterteilen. *Subthese 1*: Die Lärmbelastung der Bevölkerung nimmt ab, wenn die Schienen unter der Erde verlaufen. Sie beruht auf den *Daten*, dass der Schienenverkehr innerorts Verkehrslärm verursacht. Daraus folgt die *Schlussregel*, dass Lärm die BürgerInnen belastet.

---

<sup>2</sup> es werden nur die, für diese Arbeit, relevanten Aussagen und ihre Argumente vorgestellt. Diese Informationen können dem Argumentationspapier der Internetseiten von PROSTUTTGART21 entnommen werden: <http://www.prostuttgart-21.de/index.php/argumente.html>